



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

608 (28.12.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-170945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-170945)

jener Stelle gute Aussichten. Dort unten war der Feind schwerlich auf ihn vorbereitet. Auch ein rein driliches Moment sprach für die Wahl. Szurdupaf und Vulkanpaf sind, wie mehrfach betont, nahe benachbart. Es war wahrscheinlich, daß der Versuch eines Vorstoßes aus einem der zwei den Gegner ohne weiteres zu Verschiebungen innerhalb der beide verteidigenden Truppe nach der gefährdeten Stelle hin verleiten würde. Auch diese Wahrscheinlichkeit ließ sich, bei geschicktem Vorgehen, zur Ueberrumpelung des Gegners in Rechnung stellen. Die Fliegeraufklärung der Rumänen war ja ein für allemal schwach!

All dies erscheint, wie schon hervorgehoben, nach errungenem Erfolg, und nachdem das Wagnis sich bewährt hat, furchtbar einfach und selbstverständlich. Vor der Tat sieht sich die Sache anders an. Es sprechen immer Gründe gegen sie. Auch hier war es nicht anders. Einer davon war die besondere Schwierigkeit des Gebirgsgebietes rechts und links vom Paß im Hinblick auf die unerlässlichen Umgebungsbedingungen. Doch die deutsche Führung ließ sich in ihrer Idee nicht mehr beirren. Statt der Gruppe Kneufel hatte sich in aller Stille eine Gruppe Kühne aufgetan, unter dessen Befehl diese getreten war. Mitterteils geheimnisvolle Marsche vollzogen sich hinter der Gesamifront zum Szurdupaf. Am 2. November war General von Falkenhahn in Petrofeng, um mit General von Kühne, der ihn seinerseits kurz vorher am Sitz des Oberkommandos besucht hatte, noch einmal alles Nötige durchzusprechen. Acht Tage sollten der Gruppe für die Vorbereitungen zu nachhaltigem Vorstoß und dem Hornorisch in Feindesland Zeit bleiben. Des Nachschubs harrete ein schweres Stück Arbeit. Unterdessen arbeiteten sich Staabs und Morgen in ihren Pässen Schritt für Schritt vorwärts. Es war der Abschnitt der Kämpfe um Uzusa am Predealpaf und um Campolung an dem von Lörzburg.

Am 11. November sollte die Offensive, die den Aufbau der rumänischen Verteidigung zum Zusammenbruch zu bringen bestimmt war, ihren Anfang nehmen. Am 9. abends meldete General von Kühne, daß er fertig sei. Der 10. blieb ihm gewissermaßen zur letzten Toilette. Er nahm Gelegenheit, durch Fortnahme einiger kleinerer Kuppen noch ein paar kleine Schönheitsfehler seiner Front zu verbessern und zugleich den Feind dahin zu beruhigen, daß er nicht von vornherein argwöhnisch zu werden brauchte, wenn es am anderen Morgen wieder etwas knallen sollte. Es würde sich selbstverständlich abermals nur um eine oder die andere mindere Kuppe handeln. Das war nichts Welterschütterndes; es gab so viel davon ringsum.

Am Morgen des 11. November begann es in der Tat wieder zu knallen. Vom Predeal- bis zum Vulkanpaf. Überall rüttelte der Angreifer aus aller Macht an den Pforten der Pässe. Überall war der Verteidiger darauf vorbereitet und stark genug, sie von innen zu halten. Nur am Szurdupaf nicht. Dort war der Gegner auf einmal von unwiderstehlicher Kraft. Und die Pforte flog auf.

Dabei hatte es sich zunächst angefaßt, als ob es gerade dort leblich ruhig bleiben sollte. Um so verdächtiger hatte es am benachbarten Vulkanpaf rumort. Die rumänische Führung hatte denn auch ganz nach Wunsch ihre Aufmerksamkeit zunächst dorthin gerichtet.

Wie sehen solche Tage ausgedehnter tatsächlicher Unternehmungen in der Front aus? Und wie bereiten sie sich vor?

Ich verbrachte den 11. November bei einer Division vor Campolung. Im Felde erfährt kein Soldat mehr über den Zusammenhang der Kriegshandlungen, bei denen er mitwirkt, als er wissen muß, um im Rahmen seiner Aufgabe zweckmäßig zu handeln. Befehl ist Befehl, und was befohlen ist, wird unter Daranföhrung der ganzen Kraft und gegebenenfalls des Lebens ausgeführt. Das ist sein Vatein.

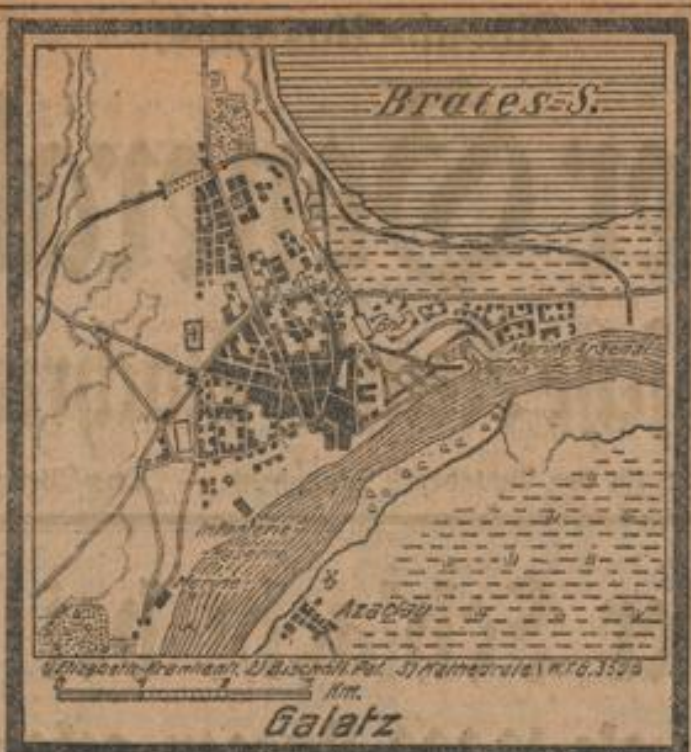
Insbesondere weiß der Soldat meist nicht, was bezweckt wird, wenn ihm befohlen wird, anzugreifen. Oder zu marschieren, gleichviel, nach welcher Richtung hin, vorwärts oder seitwärts oder auch rückwärts. Er tut, was ihm befohlen wird und meldet zum Schluß „Befehl ist ausgeführt“.

Zweck des Angriffes ist, den Feind zu schlagen, wenn möglich, ihn zu vernichten. Ob der Borgelegte, der ihn befehligt, ernstlich mit einem vollen Erfolg rechnen oder ob er nur demonstriert, den Feind nur festhalten will, ist für die Ausführung gleichgültig. Uebrigens hat die Truppe, besonders angesichts der Ausdehnung der Fronten bei größerer Zusammenstößen, auch am Ende eines Kampftages, meist noch keinerlei Ahnung vom Gesamtergebnis. Sie weiß nur, was auf ihrem besonderen Befehlsabschnitt gescheit oder misslungen ist, und die Intelligenz in ihren Reihen ist sich klar darüber, daß das Gesamtergebnis gut sein kann, auch wo es vor ihrer Front faul aussieht und umgekehrt.

Wir wußten damals, seit einigen Tagen, daß ein großer Angriff nahe bevorstand. Auch daß die Nachbardivisionen mitun würden. Das merkt man in gewissen Vorbereitungen. So wurde es als schwere Enttäuschung empfunden, als ein Teil der schweren Kanoniere plötzlich aus der Front gezogen wurde. Denn die Mitwirkung der schweren Artillerie ist ungeheuer beliebt, besonders wenn es sich um den sog. großen Angriff handelt. Die Kanoniere selbst schätzen wie die Türken. Sie hatten solange mitgespielt und auf den Matheis und das verdammte Neft dahinter eingestakt, und nun, wo beide offenbar endlich sturzun waren, sollten sie nicht mitun dürfen? Wo es nur hinging? Man einigte sich auf Verdun. Etwas anderes konnte vernünftigerweise ja nicht in Betracht kommen. Und die großen Brummer und ihre Bedienung tippteln betrübt über den Lörzburger Paß ab. Sie kannten einstweilen nur ihr nächstes Marschziel. Natürlich ging es nachher nach dem Szurdupaf.

Der Befehl zum Angriff am 11. November kam am 10. morgens. Natürlich ohne nähere Nachricht, daß Kühne fertig sei, oder daß es überhaupt auf Kühne antomme. Sondern der Befehl schlichthin, ohne weitere Zutaten. Feuerüberfall, Infanterieangriff und was sonst dazu gehört. Die Bayern der Nachbardivision und ebenso die Ungarn waren schon seit Tagen über ungläubliche Grats und Klüfte unterwegs, den Gegner meuchlings zu umflügeln und die heißbegehrte Stadt an sich zu reißen. Auf unserer eigenen Spiessefarte stand zum laubdorielten Male als Hauptgang der Matheis.

Ich habe den Tag am Beobachtungsstand der Division auf dem Gipfel eines Berges westlich von Dragoftanele verbracht. In einer herrlichen Gebirgslandschaft, verschönt durch die Rauchföhnen plägender Granaten und unter tadellos blauem Himmel, wenn man von den Schrapnellwölken abseht, die an ihm hängen. Aber leider war von dem starken Erfolg, auf den wir rechneten, nur wenig zu spüren. Als die große Frühkanonade vorüber war, postierte am Matheis Kleinengewehrfeuer, hämmerten die Maschinengewehre. In den Bergen drin uns zur rechten spektakelten Bayern und Ungarn. Dann kam die Nachricht, daß die Bayern Candesti, ein an sich recht übles Gebirgsneft, genommen hätten. Alle Achtung! Aber was tue ich mit Candesti, wenn mein Sinn nach Campolung steht, dessen goldene Kirchenkuppeln überaus vielversprechend in der Sonne funkelten? Und von Campolung war aufweisen abermals nicht die Rede und vom Matheis auch



Galatz

nicht. Dabei waren die Quartiere in der Stadt am Schärenferntroße bereits verteilt worden!

Eine der Beobachtungen, die von unserem Paß aus zu machen waren, betraf den Bahnhof von Campolung. Lokomotiven liefen hin und her, undzüge wurden zusammengestellt, gingen dann aber nicht ab, sondern blieben unter Dampf liegen. Den ganzen Tag über. Die Sache wurde der Division gemeldet, und sie wird von dort über das Korps vermittlung ans Oberkommando gelangt sein. Dort wird man verständnisvoll geschmunzelt haben.

Der Befehl für den nächsten Tag lautete: „Angriff wird fortgesetzt“.

Ich habe mir seine Ausführung nicht mehr ansehen können. Die Vorziehung, die auch die Operationen der Kriegsbereitschaft vom Oberkommando aus lenkt, hatte mich durch Fernspruch dorthin zurückberufen. Ich will nicht gerade behaupten, daß ich mich im Besitz der Botenschaft ganz so derb ausdrückte, wie die schweren Kanoniere ein paar Tage vorher, habe aber immehin mit meiner Meinung nicht zurückgehalten. Ich war empört. Abberufung und zwar gerade im Moment dramatischer Hochspannung!

Doch der Befehl war gut und weise gewesen. Das Kriegspressequartier sollte sich sofort nach dem Szurdupaf aufmachen. Und dort gab es in der Tat für uns allerlei zu sehen, wie meinen Lesern bereits bekannt ist. Der Tag des zweiten Angriffes auf Campolung war der 12. November. Campolung hat auch er noch nicht gebracht; das wurde erst später reif. Dafür hat an ihm der Oberbefehlshaber, am Ausgang des Szurdupafes persönlich Zeuge des Angriffes auf Bombest sein dürfen, dessen Erfolg der Gruppe von Kühne den Austritt in die Ebene der Matheis endgültig sicherte. Die Armee Falkenhahn war in Rumänien!

Die Kongiertätigkeit auf dem Bahnhof von Campolung aber — er war damals für unsere Artillerie leider noch nicht in Schußweite — und das darauffolgende Stillliegen der Züge waren, ohne daß wir es damals ahnten, wie sich heute erkennen läßt, ein Zeichen dafür, daß unser Angriff bewirkt hat, was er sollte. Der Rotzettel des rumänischen Kommandeurs am Szurdupaf hatte den von Campolung erreicht. Der wollte Hilfe senden. Konnte es aber nicht. Konnte es nicht infolge des Spektakels der Bayern und Ungarn in den Bergen, des Erfolges der Blaueisen bei Candesti und unseres Angriffes am Matheis.

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Das Programm des neuen österreichischen Finanzministers.

Wien, 28. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Der Finanzminister Dr. von Spitzmüller richtete an die von dem Seltianscher Ritter von Bed geföhrten Beamten, die ihm das Gelöbnis treuer Befolgung ausgesprochen, eine längere Rede, in der er hervorhob, wegen der Größe und des außerordentlichen Ernstes der jetzigen Aufgaben des Finanzministeriums habe der Minister auf den feierlichen Akt des Empfangens des Beamtenkörpers nicht verzichten wollen. Der Krieg strahle seine Wirkung auf das ganze Finanzressort aus und beeinflusse die Führung der gesamten Staatswirtschaft; er bestimme die Neuordnung derselben, die sich die Regierung in ihrer programmatischen Erklärung mit zum Ziele setzte. Er sei entscheidend für die Wafutapolitik, die Budget- und Steuerpolitik und gewissermaßen auch beeinflussend für die Ordnung der wirtschaftlichen Angelegenheiten mit dem anderen State der Monarchie. Nicht zuletzt werde die Mitwirkung bei der Wiederherstellung der durch den Krieg heimgeführten Länder zu den bedeutendsten Pflichten der Finanzverwaltung gehören. Vielleicht die wichtigste konkrete Aufgabe sei die außerordentliche Vermehrung der Staatsschuld als jener Faktor, der die Wiederherstellung der Valuta als eines der wichtigsten Probleme erscheinen lasse. Der Minister hält diese Aufgabe für außerordentlich schwierig, aber löbar, wenn auf allen Gebieten der Staatswirtschaft eine vollständige Neuordnung eingestrebt und auf die Bevölkerung erzehlich gewirkt werde. Nur produktive, notwendige Ausgaben dürften im Budget gemacht werden. Die Bevölkerung müsse gelehrt werden, in den Ausgaben und der Wirtschaft verständig zu verfahren und Luxusausgaben, soweit sie nicht kulturfördernd sind, zu unterlassen. Die Regierung halte sich die Notwendigkeit des Abbaues des Preisniveaus vor Augen und sei ernstlich mit der Frage beschäftigt, inwieweit die bisherigen Maßnahmen eine Ausattung erfahren könnten, um die Bevölkerung schon jetzt vor den Leiden der Teuerung zu schützen, begw. dieselben zu lindern. Eine erfolgreiche Aktion zur Wiederherstellung der Valuta werde die gesamte Wirtschaftspolitik des Staates beeinflussen. Eine planmäßige Produktionspolitik werde das Hauptmittel sein für eine Gesundung der Staatswirtschaft und der Valuta, woran sich eine zielbewußte Exportförderung schließen müsse.

Die Notwendigkeit von Ersparnissen in der Durchführung einer richtigen Budgetpolitik führe zu dem Erfordernis einer Verwaltungsreform. Der Minister verhebe unter einer richtigen Verwaltungsreform vor allem die Stär-

kung des Verantwortlichkeitsgeföhls und der Selbständigkeit der Beamten, da für eine moderne Verwaltung der Gedanke richtunggebend sein müsse, daß die Kontrolle und Aufsicht durch die Oberbehörden die Selbständigkeit der unteren Organe nicht ersticken dürfe.

Zur Steuerpolitik übergehend, betonte der Minister die Notwendigkeit, daß die Zinsen der Kriegsanleihen in den neuen Einnahmequellen volle Deckung finden müßten. Die Bevölkerung sei sich dessen vollkommen bewußt, daß der Staat der Verpflichtung zur Einlösung des Kapitals der Kriegsanleihen als auch der Verpflichtung zur Zinszahlung uneingeschränkt nachkommen werde. Die Steuerpolitik müsse aber noch darüber hinaus für eine gerechte und planmäßige Verteilung der ungeheuren Kriegskosten sorgen. Für die Aufstellung eines Programms in dieser Beziehung würden die Erfahrungen der bisherigen Steuermaßnahmen sorgfältig berücksichtigt werden. Die Belastung breiter Massen durch neue Steuerquellen werde nur dann gerechtfertigt sein, wenn sie sich als völlig unabweisbar darstelle, um das große Ziel der Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte zu erreichen. Unvermeidlich würde wahrscheinlich eine Steuermaßnahme sein, welche die Quote der im Krieg aufgelaufenen Staatsschuld zur Tilgung bringe.

Auf den österreichisch-ungarischen Ausgleich eingehend, betonte der Minister die Notwendigkeit des absoluten Geheimnisses während des Stadiums der Ausgleicheratungen. Er könne daher nur sagen, daß die Beratungen der Regierungen dem Ziele dienen, die wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten auf eine gesündere Basis zu stellen und zu verinnerlichen. Was speziell die politischen Abmachungen im Ausgleich betreffe, so werde der Inhalt und die Bedeutung derselben erst durch die Handelsverträge bestimmt werden. Die Öffentlichkeit werde rechtzeitig in die Lage kommen, die Vorschläge der Regierungen zu prüfen, mit dem Ergebnis, daß beide Teile ihre Pflicht getan und die Lebensinteressen jedes Teiles geschützt haben. Endlich bezeichnete der Minister die Kriegsanleihen als die aktuellste Frage. Das Ergebnis der neuen Anleihe werde die Erwartungen völlig rechtfertigen. An alle, die große Kriegsgewinne erzielt, richte er in diesem Stadium die Aufforderung, die Subskriptionen zu den Kriegsanleihen, die ja die nupbringendste und sicherste Kapitalanlage darstellen, erheblich zu fördern. Auch die Landwirtschaft könne das Anleihergebnis in erheblichem Maße verbessern, wobei auf den Appell des jetzigen Ministerpräsidenten an die Landwirtschaft zu verweisen sei. Bei der Durchführung von allen angebotenen Aufgaben der Finanzverwaltung werde auf die Stimmung der Bevölkerung, die so viel litt und so tapfer aushielt und auf die, die an der Front kämpfen und alles überragende Opfer bringen, Rücksicht zu nehmen sein. Demna bemühten alle Probleme mit einem aufs höchste gesteigerten sozialen Sinne erledigt werden. Speziell werde in hohem Maße die Steuerpolitik sozial sein müssen. Schließlich eruchte der Minister in warmen Worten die Beamten, ihm volles Vertrauen entgegenzubringen. Besonders den innigen Kontakt mit der Beamtenschaft in persönlicher und sachlicher Beziehung zu erhalten, werde das lebhafteste Bestreben und das berufliche Bedürfnis des Ministers sein.

Die feindlichen Heeresheröfte.

Die französischen Berichte.

Paris, 28. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 27. Dezember nachmittags. Nüchtere Nacht ansetzt an der Front. Vorderrücken-Sauz, wo die feindliche Artillerie sich sehr läßt zeigte. Flugwaffen: Es beständig sich, daß Leutnant Heurhau am 4. 12. bei Chonines sein 14. feindliches Flugzeug abschoß.

Paris, 28. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 27. Dezember abends. Nachtrüchliche Tätigkeit der Artillerie in einigen Abschnitten südlich der Somme. Unser Feuer rief zwei Feuerbrünste und eine Sprengung in einer feindlichen Batterie hervor. In der Gegend von Bouquainnes südlich der Aube ließen wir erfolgreich mehrere Minen springen. Daraufhin gingen unsere Leute aus ihren Gräben vor und brachten Gefangene zurück.

Belgischer Bericht. In verschiedenen Punkten der Front mäßige Tätigkeit der Artillerie, insbesondere in der Gegend von Steenstraete und Dignuiden.

Der italienische Bericht

Rom, 28. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 27. Dezember. Im Abschnitt des Sticiale hielt unsere Artillerie die Linien und Verteidigungswerte des Feindes unter lebhaftem und genauem Feuer und führte seine Verstärkungsarbeiten. An der westigen Front waren unsere Truppen mit Vagerearbeiten beschäftigt, die durch kleine Korpostößegehalte unterbrochen wurden. Cadorna.

Griechenland.

Neue Erkrankung des Königs von Griechenland.

„Von der schweizerischen Grenze, 28. Dez. (W.B. Nichtamtlich.)“ (Einer zuverlässigen Privatnachricht der Neuen Züricher Nachrichten aus Athen zufolge, ist man infolge eines Rückfalles in dem Leiden König Konstantin in dessen Umgebung und in der Bevölkerung sehr besorgt.

Einföhrung der Brot- und Mehlkarten in Schweden.

Kopenhagen, 28. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) „Egrotbladet“ meldet aus Stockholm: Am 15. Januar werden in Schweden Brot- und Mehlkarten eingeföhrt.

„Von der schweizerischen Grenze, 28. Dez. (W.B. Nichtamtlich.)“ Die Baseler Nachrichten melden aus Paris: Der Erzieher meldet, an der Westfront würde die Erundungssaktion immer häufiger werden und driliche Kämpfe gerade in solchen Abschnitten stattfinden, die man zum Schwelgen verurteilt glaube. Der Feind sei jedoch ständig auf seiner Hut.

Berlin, 28. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z.“ meldet: Samstagmorgen 1/2 4 Uhr wurde die Gasfabrik von Cherbouurg durch eine gewaltige Explosion zerstört. Durch die Zerstörung ist Cherbouurg vermutlich lange Zeit ohne Gas. Nicht nur öffentliche Kelter und Privatanstalten sind ohne Bedeutung, auch alle Fabriken, in denen Gasmotoren verwendet werden, sind im Betriebe gestört.

Kopenhagen, 28. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Dem Chef des Klattes „Sozialdemokraten“, Föfhesting-Abgeordneter Borgberg, Frau Nina Bang und Karl Mathsen, die als Vertreter der dänischen Sozialdemokratie an dem Kongreß der französischen Föhverbänden teilnehmen sollten, sind laut „Sozialdemokraten“ von der französischen Regierung die Pässe verweigert worden.

forderungen der Zeit entsprechen. Aus finanziellen Gründen könne die Stadt die Teuerung nicht ausgleichen, es könne sich nur darum handeln, den Familien mit vielen Kindern und kleinem Einkommen eine gewisse Hilfe zu leisten, einen Teil der Teuerung auszugleichen. Für Durchführung der Vorlage gebrauche die Stadt schon 14 Millionen Mark.

Stv. Mayer-Dinkel vertritt seinen Antrag mit dem Bemerkten, daß er sich den Ausführungen des Kollegen Weiz nicht in allen Teilen anschließen könne. Die Annahme des Antrags ist unbedingt erforderlich im Interesse der in Frage kommenden Beamten und Lehrer und er hoffe, daß die Kollegen dafür eintreten, umso mehr, als es nur die Erfüllung einer sozialen Pflicht sei.

Stv. Dr. Weingart bittet um einstimmige Annahme der Vorlage. Die Mehrheit seiner Freunde würden dem Antrag Weiz nicht zustimmen können, da man seine finanziellen Folgen nicht übersehen könne. Es sei ein großer Irrtum der Beamten, wenn sie glauben, daß jeder Nichtbesoldete die Lasten auf andere Schultern abwälzen könne. Weiz macht den Vorfall, die heutige Vorlage anzunehmen und es dem Stadtrat zu überlassen zu prüfen, ob sich noch etwas in dem Sinne des Antrags tun läßt.

Stv. Levi ist gegen eine einmalige Teuerungszulage und ersucht den Stadtrat, in eine nochmalige Prüfung einzutreten.

Stv. Nicolaus (Nail.) unterstützt seinen Parteifreund Ramezlin.

Stv. Herz (Herzich, H.) nimmt Stellung zu den Beamteneinlagen. Man solle die Zulagen nicht als Teuerungszulage, sondern als Arbeitszulage sehen. Wenn der Krieg nur wenige Monate gedauert hätte, würden die Lehrer gerne das Opfer gebracht haben. Der Reichstag habe nur von „monatlichen Zulagen“ gesprochen, die man nur im Sinne von Arbeitszulagen auffassen könne. Eine Reihe von Verwaltungen sei bereits in diesem Sinne vorgegangen. Vor allem sprach sich Weizner dafür aus, daß man die oberen Beamten mit Zulagen bediene, bei welchen deren Arbeitsverhältnisse (Ausfallkräfte etc.) in Betracht zu ziehen seien.

Oberbürgermeister Dr. Ruher findet den Antrag der Herren Mayer-Dinkel und Gen. in der Form nicht annehmbar; dies würde neue Prinzipien in die Sache bringen. Der Stadtrat werde sich in nächster Zeit mit der Frage beschäftigen und einen neuen Antrag dem Bürgerausschuß vorlegen.

Stadtv. Wendling wendet sich gegen die Angriffe des Herrn Dr. Weingart, der die Besoldeten. Die Gehälter der Beamten seien schon in Friedenszeiten unzureichend, was sich im Kriege noch mehr verschärft habe. Die Besoldeten, der Mittelstand, werde von dem Kriege am meisten betroffen. Im weiteren stimmte der Redner den Ausführungen des Stv. Herz bei. Zulagen an die Lehrer zu und tritt ebenfalls dafür ein, daß diesen die Zulage in Form einer Arbeitszulage gewährt werde.

Stv. Weingart erklärt, daß er nicht die Sache selbst dem Stadtrat überlassen habe, sondern nur den Antrag. Zu den von Stv. Wendling angelegten Zulagen und Verfügungen betr. der Gehälter der Beamten erklärt der Redner, daß es sich in der Vorlage nicht um Gehaltserhöhungen, sondern um die Aufhebungen des Herrn Wendling schließe liegen, sondern um Teuerungszulagen handle.

Oberbürgermeister Dr. Ruher teilt daraufhin mit, daß der Antrag des Herrn Mayer-Dinkel zurückgezogen sei, nachdem sich der Stadtrat bereit erklärte, die vorgeschlagenen Wünsche in Erwägung zu ziehen.

Darauf wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Gas- und Strompreis.

Der Stadtrat hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1917 1. den Preis des Gases — mit Ausnahme des durch Mängelmessger abgegebene — und des elektrischen Stromes gegenüber den 3. 11. geltenden Bestimmungen um 25 Prozent, 2. die Räte der Gasmeter und der Stromzähler um 25 Prozent und die monatliche Räte für den stromführenden Mängelmessger (Waschautomat) von 45 Pfg. auf 1 Mark zu erhöhen.

Stv. B. Wensinger empfiehlt kurz die Annahme der Vorlage.

Stv. Anselm bemerkt, seine Fraktion werde auch für die Vorlage stimmen, die im Blumlein des Abgabensystems sei, dessen Heberreichung der Oberbürgermeister s. H. angelündigt habe. Mehrere Blumlein habe man schon im Ansofloch stehen. Redner kommt zu dem Ergebnis, daß gegen Ziffer 2 des Antrages gestimmt werden sollte.

Stv. Bamerdin führt aus, daß seine Fraktion ebenfalls für die Vorlage stimmen werde. Nur sollte man bedenken, daß die Tarifverhöhung in der Hauptsache wieder dem Handwerker- und Hausbesitzerstand zur Last falle.

Oberbürgermeister Dr. Ruher verteidigt sich dagegen, daß für die Lage des Handwerkerstandes kein Verhängnis vorhanden sei. Man könne andererseits hier seine Interessenpolitik treiben, da es sich um ein wirtschaftliches Unternehmen handle.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage angenommen. Gegen Ziffer 2 stimmen mehrere Mitglieder der rational-liberalen, fortschrittlichen und Zentrumsfraction.

Voranschlag des Großh. Hof- und Nationaltheaters für das Jahr 1917 bzw. die Spielzeit 1917/18.

Stv. B. Pfeiffer gibt die Begründung der Vorlage bekannt, daß nach einer dem Stadtverordneten-Vorstand zugegangenen Mitteilung die Einnahmen des Theaters bis zum Schluß des Jahres um 171 000 M. gegen den Voranschlag zurückblieben. Unter Berücksichtigung der Rückzahlungen betrage die Verschlechterung der Einnahmen 140 000 M. Aus Einzelheiten des Voranschlags sollte man nach dieser Mitteilung deshalb nicht einschließen. Der Stadtverordneten-Vorstand glaube auch, daß man diesmal ohne Kommissionsberatung der Vorlage zustimmen dürfe.

Stv. Dr. Weingart ist auch der Meinung, daß der Voranschlag unter Berücksichtigung der schweren Zeit ohne große Debatte angenommen werden sollte. Redner wünscht nur, daß bei den Verpflichtungsvorstellungen zugestimmte Güter geliefert werden.

Stv. Kufel in bittet, den Wunsch der Damen auf Erhöhung ihrer monatlichen Bezüge von 150 auf 2 M. zu erfüllen.

Stv. Koch bemerkt, die Zustimmung zum Theateranschlag dürfe nicht als Zustimmung zum Theaterwesen angesehen werden. In der darauffolgenden Abstimmung wird die Stadtratsliche Vorlage einstimmig angenommen.

Ortsstatut über das Lebensmittelamt in Mannheim.

Stv. B. Nail empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stv. Ebert wünscht, daß die Ausgabe von Jucker vorher bekannt gegeben wird, damit die Hausfrauen nicht umsonst ihre Zeit verlaufen. Redner ersucht den Stadtrat, das Jucker-Generalkommando zu veranlassen, daß es sich dafür einsetzt, daß die Juckerfabriken das volle Gewicht liefern, damit die Stadt und die Händler nicht zu Schaden kommen. Auch die Spannung zwischen Erzeuger- und Verkaufspreis für Jucker sei zu minimal. Redner weist weiter darauf hin, daß in der nächsten Nähe sich Mühlen zur Getreide befinden, die gutes Mehl zu liefern imstande seien. Er wolle deshalb bedauern, daß man in die Ferne schweife, wo das Gute so nahe liege.

Stv. Weiz schließt den guten Eindruck, den er von der Besichtigung der Einrichtungen des Lebensmittelamtes hatte, besonders zu erwähnen sei die vorzügliche Einlagerung der Kartoffeln. Zu rügen sei nur der Beschluß des Kommunalratschusses für Kartoffelversorgung, die Einlagerung von Kartoffeln nicht weiter zu gestatten. Im Falle des Einzeln würden die Kartoffeln doch besser aufgehoben sein.

Dr. Ruher legt die Gründe dar, die zu dieser Maßnahme führen. Es händen nur knappe Mengen zur Verfügung und es sei eine nationalökonomische Pflicht, alles zu tun, damit ein Mangel nicht eintritt. Wenn wir die Sicherheit hätten, daß der Einzelne den Vorrat, den er in den Keller liefert bekommen würde, genau so eintritt, als ob er täglich die ihm zulebende Menge einkaufe, dann hätten wir die Maßnahme geändert und weitere Einschränkungen gehalten. Aber die Erfahrungen sprechen ab und wir können vielmehr ersehen, daß der Vorrat Ende Februar schon aufgebraucht wäre. Dazu kommt noch, daß wir Kupfer als Aufnahmestellen geben müssen und daß es nicht richtig ist, daß die Kartoffeln in den Kellern der einzelnen Haushaltungen besser lagern.

Die darauffolgende Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Vorlage.

Personalstand des Bürgermeistersamts.

1. Beschluß des Stadtrats vom 14. Dezember 1916: 2. Gemäß § 3 des Badischen Landesgesetzes vom 17. August 1914 beim Bezirksamt die Ergänzung des Stadtrates um ein Mitglied

anzuregen, dessen Amt bis zur Rückkehr des 1. Bürgermeisters Ritter hanert.

2. Für den Fall die erledigte Anordnung erfolgt, wird die Wahl des Stadtratsrates Brehm als Vizepräsident des Bürgermeisters Ritter in Aussicht genommen.

3. Falls Stadtratsrat Brehm die Wahl annimmt und gemäß § 19 Abs. 2 der Stadtordnung sein Mandat als Stadtratsrat niederlegt, ist ihm zuguzufichern, daß er bei Erlöschen der Wahl in den Stadtrat wieder als Stadtratsrat angeheißt wird und daß seine Rechte durch die Unterbrechung des Dienstes als besoldeter Gemeindebeamter keinerlei Schädigung erfahren, daß hiernach der Dienst als nicht unterbrochen zu gelten hat.

4. Für die Dauer der Befreiung des Amtes eines Stadtrats erhält Brehm denjenigen Gehalt, der ihm als Stadtratsrat zufließt, neben einer Dienstzulage von monatlich 200 Mark. Wird Brehm als Stadtrat dienstunfähig, so hat er, sollte er mit Tod abgehen, so haben seine Hinterbliebenen diejenige Rente, welche ihnen zufließt, falls Brehm Stadtratsrat wäre. Die in § 2 des Ortsstatuts über die Stellvertretung der Bürgermeister dem zur Vertretung berufenen Stadtrat eingeräumte Entschädigung steht Herrn Brehm nicht zu.

5. Das Ortsstatut über die Stellvertretung der Bürgermeister erhält folgende Fassung:

§ 1: Im Falle sowohl der Oberbürgermeister als die Bürgermeister an der Führung ihres Dienstes verhindert sind, ist der dienstliche der nicht verhinderten Stadtrats zur Stellvertretung berufen; bei gleichem Alter entscheidet das höhere Lebensalter.

§ 2: Ist ein Stadtrat gemäß dem Besche vom 17. August 1914 für einen Bürgermeister anzuwählen, so ist zunächst er zur Stellvertretung berufen, nach ihm der dienstälteste Stadtrat gemäß § 1.

§ 3: Der zur Stellvertretung berufene Stadtrat erhält, wenn der wahrnehmende Dienst mehr als 4 Stunden täglich in Anspruch nimmt, eine Funktionszulage von 10 M für den Arbeitstag. Die Anweisung dieser Funktionszulage auf die Stadtkasse bedarf der vorherigen Zustimmung des geschäftsführenden Vorstandes der Stadtverordneten.

II. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu §§ 4 und 5 des Ortsstatuts beschloffen.

Stv. B. Wensinger empfiehlt die Annahme.

Stv. Spielmeier (Nail.) wünscht, daß in Zukunft bei einer solchen Belegung einmal ein Techniker in den Stadtrat gewählt würde und läßt hierfür einen Amtsvorstand unserer hiesigen technischen Ämter für geeignet. Von der Gewohnheit, immer nur Juristen zu wählen, müsse einmal abgetreten werden. Herr Spielmeier würde dann noch die Leistungen des Herrn Stadtratsmanns. Er bittet nochmals, bei nächster Gelegenheit in den Stadtrat einen Techniker zu wählen, da dies unbedingt notwendig sei, nicht nur für die Kriegszeit, sondern besonders für die Übergangszeit vom Krieg zum Frieden.

Oberbürgermeister Dr. Ruher erwidert darauf, daß es ja eine Umgruppierung der Verwaltung bedeuten würde, wollte man an Stelle des Herrn Bürgermeisters Ritter einen Techniker in den Stadtrat wählen. Bedenklich ist dem Grund habe er eine einseitige Wertschätzung der juristischen Dienste, die Herr Dr. Stadtratsmann der Stadt gestellt habe, unterlassen, weil er glaube, daß die beste Stadtratswahl, in der Herr Dr. Stadtratsmann anwesend ist, der geeignete Zeitpunkt hierzu sei.

Stv. B. Wensinger: Die Frage, in einen Stadtrat nicht nur Juristen, sondern auch Techniker zu wählen, ist eine alte Frage und von und schon lange erörtert worden. Wie es aber scheint, ist hier diese Frage überhaupt nicht in Erwägung gezogen und geprüft worden.

Oberbürgermeister Dr. Ruher tritt der Meinung entgegen, als ob er nicht auch der Ansicht sei, daß man einen Techniker an derontnortlicher Stelle im Stadtrat haben solle, aber die Frage, inwieweit dies die badische Verfassung zuläßt, will er offen lassen.

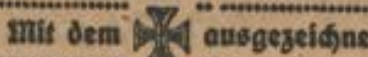
Stv. Spielmeier bemerkt hierzu, daß von seiner Fraktion ja ein Techniker in den Stadtrat gewählt worden sei, daß er aber infolge der gebundenen Liste verloren gegangen sei. Er halte es für wichtig, daß auch während des Provisoriums ein Techniker in den Stadtrat eintritt.

Oberbürgermeister Dr. Ruher ist sich nicht klar darüber, ob Herr Stv. Spielmeier ein besoldetes oder unbesoldetes Stadtratsmitglied im Auge hat; wenn er einen Techniker als unbesoldetes Stadtratsmitglied meine, so sei ja eine Wahl möglich.

Stv. Spielmeier erwidert, daß er in erster Linie einen Techniker als besoldetes Stadtratsmitglied meine, wenn dies nicht ginge, einen unbesoldeten.

Darauf wurde die Vorlage einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt und Herr Oberbürgermeister Dr. Ruher konnte die Sitzung um 12 Uhr schließen.

Aus Stadt und Land.



Vize-Feldwebel Valentin Vildorf, Kapitän bei der Mannheimer Bogenschützen-Gesellschaft.

Karl Hellmann, Feldwebel-Deutnant bei einem Landsturmbataillon, Inhaber der Firma Hellmann u. Söhne, O. 1, 5 hier. Unteroffizier v. Hof, Heinrich Schachtner, der seit Anfang des Krieges bei einem Fernspr.-Trupp steht. Derselbe erhielt auch vor kurzem die Badische silberne Verdienst-Medaille.

Stiftungsratswahl. Als Mitglied des Stiftungsrats der Eduard und Rosalie Kreuzmann-Stiftung wurde heute vom Bürgerausschuß Frau Anna Darmstädter Wwe. mit 72 Stimmen gewählt.

Die Pflicht zur Ablieferung von Fett aus gewerblichen und Hauswirtschaftlichen ist neu geregelt in einer Verordnung, die im heutigen Angeheilt von dem Kommandantentstand erlassen worden ist und wodurch die Bekanntmachung über die Regelung der Fleischversorgung vom 2. Oktober in jenem Punkte eine Änderung erfährt. Durch die neue Verordnung ist einerseits die Inanspruchnahme des Schweinefettes aus gewerblichen Schlachtungen in gewissem Umfang auch auf den Küchenzweck ausgedehnt, andererseits die Verpflichtung zur Abgabe des Fettes aus Hauswirtschaftlichen in bestimmter Weise abgegrenzt worden. In dieser Form hat das Bz. Ministerium des Innern der Inanspruchnahme von Fett ausdrücklich zugestimmt. Die Maßnahme erscheint — abgesehen von ihren hinsichtlich bekannten inneren Gründen — schon angesichts der Lohfrage als gerechtfertigt, daß ähnliche Anordnungen für eine ganze Reihe von Bundesstaaten, insbesondere auch für die Nachbarländer Hessen, Württemberg und Bayern getroffen sind.

Der Mannheimer Schifferverein S. V. hier, hat die Kinder seiner im Seeresdienst eingezogenen Mitglieder auf den 2. Weihnachtspfecht-Rochmittags in die Wirtschaftskafitäten zum Droschensfeld, bei Küstler Johann Emmenlaue, zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Wenn auch vom Vorsitzenden in seiner Ansprache die schwere und ernste Zeit hervorgehoben wurde, so haben doch die freudigen Kindergesichter dazu beigetragen, eine schöne Weihnachtsstimmung in die Versammlung zu bringen, welche sehr schön verlaufen ist.

Ein geheimnisvoller nordlichtartiger Schein in der Weihnachtsnacht. Die Sternwarte am Königstuhl in Heidelberg teilt mit, daß in der Nacht zum 24. Dezember der klare Himmel von einem geheimnisvollen nordlichtartigen Schein erleuchtet war, der trotz des Neumondes den Himmel so hell wie bei Mondschein erscheinen ließ. Auch in der Nacht zum 25. Dezember war das Licht, etwas schwächer, jedoch sichtbar aus dem am Himmel prächtig leuchtenden Nordlicht die gegen Mitternacht allmählich verflüchteten.

Polizeibericht vom 28. Dezember.

Unfall mit Todesfolge. Der im Polizeibericht vom 16. ds. Mts. erwähnte 47 Jahre alte verheiratete Maurer von Dieburg und dort wohnhaft, welcher am 14. ds. Mts. in dem Fabrikamwesen Rellenstraße 3 in einen etwa 4 Meter tiefen Ausgussloch

gefallen und in bewußtlosem, schwer verletztem Zustande ins Allg. Krankenhaus überführt wurde, ist daselbst am 27. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, an seinen Verletzungen gestorben.

Unfall. Beim Spielen in der Küche seiner elterlichen Wohnung, Rosenstraße 12 in Waldhof, hier am 26. ds. Mts., mittags etwa 12 Uhr, ein 4 Jahre alter Knabe gegen seine Mutter, welche in demselben Moment heiße Suppe vom Herd abhob. Letztere ergab sich über das Kind und trug dadurch so schwere Verletzungen davon, daß es ins Allg. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Zimmerbrand. In einem Zimmer des Hauses Rannschloßstraße 24 hier entstand am 24. ds. Mts., abends 8 Uhr, dadurch ein Brand, daß die Lichter des Christbaums den Vorhängen zu nahe kamen und diese Feuer fingen. Der Brand wurde vom Wohnungsrührer wieder gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt etwa 85 Mark.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Tagelöhner von hier und eine Fabrikarbeiterin von Hillingen, beide wegen Diebstahls, und ein Schlosser von Ludwigshafen wegen mehrfacher Konsumbendiebstähle.

Aus dem Großherzogtum.

Badenburg, 27. Dez. Die hiesige Turngesellschaft „Jahn“ veranstaltete am 27. d. Mts. seinen zweiten Vaterländischen Abend. Der Saal des Gasthauses zum „Anker“ war dicht besetzt. Musik, Gesang, lebende Kriegsbilder, turnerische Aufführungen und das hoch gespielte Kriegsschauspiel „Weihnachten in Feindesland“ wechselten in angenehmer Weise miteinander ab. Der schöne Ertrag, den der Abend brachte, wird zu Gunsten der zum Heere einberufenen Mitglieder verwendet. Die ganze Veranstaltung verlief in schönster Weise.

Badenburg, 27. Dez. Herr Hauptlehrer Philipp Hund von Reckarhausen Amt Mannheim, Leutnant der Reserve in einer Maschinen-Gewehr-Kompagnie, des Leibgarde-Infanterie-Regiments 115, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Es wurde ihm wegen außerordentlicher Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. Der Ausgezeichnete war schon 3 mal verwundet und steht zur Zeit wieder an der Front. — Der hiesige Arbeiter Michael Kreier, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 29 erlitt den Heldentod für das Vaterland.

Weinheim, 27. Dez. Bürgermeister Dr. Weitzlein, der bekanntlich zu Kriegsbeginn schwererwundet in französische Kriegsgefangenschaft geriet, befindet sich zur Zeit in dem Kurort Ragatz in der Schweiz.

Weinheim, 27. Dez. Die Inhaber der Messingfirma Siegmund Hirsch, Herren Max und Julius Hirsch, haben für den „Badischen Heimatdank“ die Summe von 50 000 M. gestiftet.

Leutershausen, 27. Dez. Der 16 jährige Arbeiter Ludwig Gräf stieß mit einem Hohergewehr, das er sich für 20 M. in Mannheim gekauft hatte, aus Uebermut auf befreundete Burden und Mädchen. Bisherlich ging ein Schuß los und traf den 16 jährigen Max Denner so unglücklich in das Gesicht, daß der Betroffene blutüberströmt zusammenbrach. Schrotkörner waren in beide Augen gedrungen, jedoch das Augenlicht verloren sein dürfte. Der Unglückliche wurde schwerverletzt in das Akademische Krankenhaus nach Heidelberg überführt. Wegen den Läter ist Anzeige erstattet. Die Familie Denner, wovon der Vater zurzeit beim Militär und die Mutter gestorben ist, wird allgemein bedauert.

Vom Neckar, 27. Dez. Bei den Sammelstellen des Amtsbezirks Weinheim sind an Spenden für den Badischen Heimatdank bisher 6280 Mark eingegangen. — In Weinheim wurde am 10. Oktober 1915 der „Anker in Eisen“, das einzige Kriegswahrzeichen dieser Art, in der Turnhalle feierlich eingeweiht und für Nagelungszwecke freigegeben. Diese Nagelung erbrachte bis jetzt den schönen Ertrag von 3500 Mark, wozu noch 1500 M. aus dem Erlöse des Verkaufes von Handarbeiten und 300 M. aus dem Erlöse des Flottenabends kamen.

Baden-Baden, 26. Dez. Ruhiger noch als sonst verliefen in diesem Jahre die Weihnachtsfesttage im Dostal. Das erhoffte gute Wetter blieb aus, der Sonntag und der erste Feiertag standen im Zeichen von Sturm und Regen und auch am heutigen Stephanstag zeigte der Himmel zumeist trübe Regenwolken. Ein reger Verkehr konnte sich unter solchen Umständen nicht entwickeln und der Aufenthalt im freien gestaltete sich wenig angenehm. Dankbar zu begrüßen war es daher, daß die Städtische Verwaltung heute Nachmittag wiederum ein Volks-Konzert veranstaltete, welches dann auch eine außerordentlich zahlreiche, in der Hauptsache dem Arbeiterstande angehörende Zuhörerschaft in das Kurhaus gelockt hatte. Neben dem Städtischen Orchester, welches Werke von Bach, Corelli und Haydn mit vorzüglichem Gelingen zur Aufführung brachte, ließ sich als Solistin die Konzertfängerin Fräulein Hetz Beyer aus Frankfurt a. M. hören, deren schöne Altstimme bei der stimmungsvollen Wiedergabe einer Arie aus dem Weihnachts-Oratorium von Bach zu ebenso voller Geltung kam wie bei drei Weihnachtsliedern von Peter Cornelius. Das Publikum, spendete allen Darbietungen reichsten Beifall.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. S., 22. Dez. (Die nächtliche Gänse-Versteigerung auf dem Neustädter Bahnhof.) Eine Sendung von etwa 250 Stück Gänsen, die nach hier bestimmt war, jedoch von dem hiesigen Händler oder Sekulanten nicht eingelöst wurde, weil inzwischen Höchstpreise festgesetzt waren und der Adressat deshalb nicht auf seine Kosten zu kommen glaubte, wurde nach in später Abendstunde durch die Bahnverwaltung in der Güterhalle versteigert. Telephonisch hatte man einen Teil des Publikums verständigt, das nun zu vielen Hunderten angeströmt kam, reich und arm, groß und klein, Männer und Frauen. Die Gänse waren tadellose Ware, frisch geschlachtet, aber noch nicht ausgegenommen. Es erschienen auch Händler, welche die ganze Sendung en bloc kaufen wollten, die Bahnverwaltung aber bestand darauf — was doch anzuerkennen ist —, daß die Gänse direkt an das Publikum abgesetzt wurden, damit die Ware nicht durch den Zwischenhandel wieder veräußert werde. Jede Gans war vorher gewogen und dementsprechend ausgezeichnet worden. Bei Beginn der Versteigerung wurde bekannt gegeben, daß der Höchstpreis nicht über 10 Mark werden dürfe, und so kam es, daß die Gänse durchschnittlich zum Preise von etwa 12. — das Pfund flotten Abfall sandten. Es war ein merkwürdiges Bild, die vielen Wanderer zu sehen, die um die zehnte und erste Abendstunde mit einer Gans heimwärts zogen, sich herzlich freuend, nun doch noch einen Weihnachtsbraten erstanden zu haben.

Neustadt a. d. S., 27. Dez. Nach Mitteilung des deutschen Handwerks- und Gewerbekommissioners hat die für

Höhe Regierung durch Vermittlung des auswärtigen Amtes den Vorschlag gemacht, etwa 10 000 jugendliche Türken im Alter von 12-16 Jahren nach Deutschland zu senden zum Zwecke einer handwerklichen Ausbildung.

§ Landau (Pfalz), 23. Dezbr. Das Opfer des Bären "Mitofsch" im hiesigen Tiergarten, der 13jährige Gymnasiast Emmer M. in vergangener Nacht seinen schweren Verletzungen erliegen, die er in einem 10 Minuten langen Ringkampf mit dem Raubtier erlitten hat.

§ Lambrecht, 22. Dez. Fabrikant Max Joseph Häußling leitete der Stadt Lambrecht weitere 10 000 M. als Kriegsfürsorge. Seine Firma J. Häußling (Zuchfabrik) bewilligte den Angestellten und Arbeitern je eine monatliche bezw. wöchentliche Sonderlohnung mit besonderer Berücksichtigung der Kriegsteilnehmer.

§ Kaiserslautern, 28. Dez. Der Hauptauschuss Rheinpfalz des deutschen Flottenvereins und der Flottenbund deutscher Frauen gibt nunmehr die Abschätzung der Sammlungen in der Pfalz am Opfertag für die Marine bekannt. Danach erreichte das Gesamtergebnis die stattliche Höhe von 133 000 M. nach Abzug aller Unkosten.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Die Beschlüsse der Reichstagskommission, betreffend Ausführung des Gesetzes

Die Fünfte Kommission des Reichstags hat in den letzten Tagen die beiden Bundesratsvoten, die sich mit der Ausführung des Gesetzes über die vaterländische Hilfspflicht beschäftigen, beraten und festgestellt. Es ist aber nicht ganz richtig, daß, wie es vielfach hieß, die Kommission keine Änderungen an den Entwürfen beschlossen habe.

Der erste Entwurf einer Bekanntmachung betr. Uebergangsbestimmungen zu den §§ 9 und 10 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst will nämlich lediglich die Möglichkeit schaffen, vorläufige Ausschüsse so lange zu errichten und bestehen zu lassen, als die im § 9 Abs. 2 des Gesetzes vorgesehenen endgültigen Ausschüsse noch nicht in Tätigkeit treten können.

In der ersten Verordnung ist übrigens erklärt worden, daß das Kriegsamt die Anweisung für das Verfahren vor den vorläufigen Ausschüssen zu erlassen habe, auf eine Anfrage aus der Kommission hat der Chef des Kriegsamtes bestätigt, daß in Gemäßheit des Gesetzes vor Erlass dieser Anweisung die Meinungsäußerung des Fünfte-Kommissiones eingeholt werden wird.

In dem zweiten Entwurf ist die wichtigste Änderung zum § 11 getroffen worden. Dieser Paragraph hatte bestimmt, daß vor Erlass einer Entscheidung nach § 4 Absatz 2 des Gesetzes darüber, ob ein Beruf oder Betrieb im Sinne des § 2 Bedeutung hat, darüber, ob und in welchem Umfang die Zahl der in einem Beruf oder einer Organisation oder einem Betriebe tätigen Personen das Bedürfnis übersteigt, die zuständigen amtlichen Vertretungen gehört werden sollen, während die Kommission dies zu einer obligatorischen Vorbesprechung gemacht hat.

Fällen Fachvereine und sonstige wirtschaftliche Verbände gehört werden sollen.

Zum Berichterstatter der Kommission ist der Abgeordnete Dr. Richter bestellt worden.

Letzte Meldungen.

Die Entschließung der franz. Sozialistenpartei.

Paris, 28. Dezbr. (W.T.B. Nichtamt.) Meldung der Agence Havas. Der National-Kongreß der Sozialisten-Partei hat heute folgende Entschließung angenommen: „Die französische Abteilung der Arbeiter-Nationale erinnert erneut an die sozialistische Auffassung des Friedens, wie sie die am 14. Februar 1915 in London abgehaltene Konferenz festgelegt hat, die nicht die politische und wirtschaftliche Zerschmetterung Deutschlands und den Krieg gegen die Völker proklamierte, sondern den Krieg gegen die Regierungen und Unterdrücker, die Befreiung, die Entschädigung Belgiens, die polnische Autonomie und das Selbstverweidigungsrecht der annektierten Bevölkerungen Elsaß-Lothringens und des Balkans.

Diese Grundzüge sind als notwendiger Ausgangspunkt jeder ernsthaften Friedenserörterung aufzufassen worden. Die Partei stellt fest, daß die Rote der Mittelmächte keinen wirklichen Friedensvorschlag darstellt, sie enthält keine genaue Formel für einen Frieden, der kein Sonderfrieden wäre, und der allein erlauben würde, den Grad der Wirklichkeit zu beurteilen, den man der Initiative des Feindes beizumessen habe. Sei diese Formel vorhanden oder nicht, die Partei ist der Ansicht, daß die Alliierten die kriegerischen Anstrengungen für die nationale Verteidigung kräftig fortführen, die materiellen Kräfte beleben und die moralische Kraft unterstützen müssen, deren Schwächung den Widerstand und die Tapferkeit des Landes zu entzweien drohe.

Zum Schluß heißt es: Die sozialistische Partei fordert die alliierten Regierungen auf, Wilson zu antworten, daß sie, nachdem sie den Frieden gewollt, aber den Krieg aufgenommen und tapfer durchgekämpft haben, bereit sind, ihre Ansichten über die Bedingungen der Wiederherstellung des Friedens bekanntzugeben und mit jeder Lösung sofort einverstanden sein werden, welche die Unversehrtheit der Macht beendet und mit Hilfe der Neutralen eine Genossenschaft freier Völker in der zivilisierten Menschheit herstellt.

Der Beschluß wurde von dem Kongreß mit den Stimmen von 2703 vertretenen Körperschaften gegen 109 bei 20 Stimmenthaltungen und 6 nichtvertretenen angenommen.

Darmstadt, 28. Dez. Die Präsidenten der ersten und zweiten Kammer hatten für heute Vormittag eine Einladung an Damen und Herren des Landes ergehen lassen, zwecks Einleitung einer Sammlung für eine Ernst Ludwigjubiläum-Stiftung anlässlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs am 13. März 1917. Es wurde beschlossen, im ganzen Lande Sammlungen zu veranstalten, deren Erträgnis dem Großherzog zur Verfügung gestellt werden soll als Jubiläumstiftung zur Schaffung von Einrichtungen, die der Erholung und Kräftigung unserer heillosen Krieger in einem Erholungsheim dienen sollen. Die Sammlung soll Anfangs 1917 errichtet und Ende Februar 1917 geschlossen werden.

Wien, 28. Dez. (W.T.B. Nichtamt.) Wie die Blätter melden, hat der Präsident des Abgeordnetenhauses, Schöner, an den Obmann des deutschen Nationalbundes, Groß, ein Schreiben gerichtet, in dem er die Absicht kundtut, eine Wiederwahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wegen Arbeitsüberbürdung nicht anzunehmen.

Handel und Industrie.

Die Binnenschifffahrt und ihre Entwicklungsmöglichkeiten.

Was eine gut organisierte und in ihren Transportmitteln auf der Höhe stehende Binnenschifffahrt in der Bewältigung großer Frachtmengen leisten kann, haben während des Krieges namentlich Rhein und Donau bewiesen. Unleugbar würde eine leistungsfähige Wasserverbindung West-Ost und Süd-Nord die deutsche Binnenschifffahrt sehr erfolgreich an den großen vaterländischen Aufgaben beteiligt und auch dazu beigetragen haben, manche Wunden, die der Binnenschifffahrt während einer längeren Reihe von Jahren geschlagen wurden, zu heilen. Mit diesen Fragen befaßt sich in Nr. 32 der Wochenschrift „Der Staatsbedarf“, eingehend der Schiffbautechniker Gen. Regierungsrat Prof. Flaum, indem er nicht nur den Ausbau des Rhein-Elbe, des Rhein-Donau, sondern auch des Oder-Donau- sowie des Oder-Elbe-Kanals für mindestens 1000-Tonnen-Schiffe betrauert. Es müsse Gewicht darauf gelegt werden, den Schiffskörper möglichst leicht zu gestalten, damit bei beschränktem Tieflage und geringtem Eigengewicht ein Höchstmaß an Ladungsgewicht an Bord genommen werden könne. Dabei erweise sich aber eine schablonenhafte Materialanordnung und -Bemessung, wie sie durch die sogenannten Klassifikations-Aktiengesellschaften angestrebt werde als unzweckmäßig, weil dadurch der Fortschritt in der Konstruktion bei Abnahme des Baumaterials und bei der Berücksichtigung der Bauausführung. Möglichst lasse sich eine Vereinigung widerstreitender Interessen durch Aufstellung von Normaltypen herbeiführen. Jedenfalls stehe die Binnenschifffahrt vor großen Aufgaben und Entwicklungsmöglichkeiten; aber auch die unmittelbare Gegenwart tritt erneut mit wichtigsten Forderungen an sie heran, handelt es sich doch um die so dringend notwendige Beseitigung des vielbedauerten Wagenmangels im Eisenbahnbetriebe mit seinen bedenklichen Folgeerscheinungen.

Rheinische Treuhänder-Gesellschaft A.-G., Mannheim.

In der heute unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Richard Brosien abgehaltenen 6. ordentlichen Hauptversammlung wurden die regelmäßigen Gegenstände der Tagesordnung, insbesondere auch die Gewinnverteilung einstimmig genehmigt, wonach auf das eingezahlte Aktienkapital 5 Prozent (4) Dividende bezahlt, dem Reservefonds 5000 M. zugewiesen und 19 498 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die durch das Los ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Herren Kommerzienrat Herm. Dyckerhoff und Rechtsanwalt Dr. Albert Zapf-Zweibrücken wurden wieder gewählt.

Verdingung von Telegraphenstangen.

Nachdem das Königliche Eisenbahnamt in Berlin größere Mengen von Bahnschwellen freihändig angekauft hat, schreibt es nunmehr zur Deckung des Bedarfs an kleineren Telegraphenstangen. Es handelt sich um die Lieferung von 41 000 Stück, die für die Trinkanstalten Audauf, Buchholz (Kra. Harburg), Cüstrin, Danzig, Finkenheerd, Causheim bei Bingen (Rhein), Gelsenkirchen-Hafen, Gotha, Groß-Chelm, Hanau, Königsberg (Pr.), Leer (Ostfriesland), Liebenwalde, Linden-Fischerhof, Nidda, Nievenheim, Northem (Hannover), Oderberg-Braltz, Ohlau, Reinsfeld (Kreis Trier), Schützig, Stendal, Swinemünde, Wroclaw und Zernsdorf bestimmt sind. Man erwartet eine geringe Teilnahme aus den Kreisen des Holzhandels und Waldbesitzes bei gleichzeitig steigenden Preisen. Der Termin findet am 12. Januar 1917 statt.

Garnbörsen zu Leipzig.

Die nächste Garnbörsen in Leipzig findet am Freitag, den 12. Januar 1917, im Saale der Produktionsbörse (Leschalle), Neue Börse, Tröndling 2, Aufg. Treppe B vom Börsengarten, in der üblichen Zeit von 1/11 bis 1 Uhr und von 5 bis 6 Uhr statt. Mit Rücksicht auf den guten Besuch, den die Garnbörsen. Auch für diese Garnbörsen wird die Handelskammer Leipzig eine Auskunftsstelle über die Beschlagsnahme von Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost und die Streckungs-Verordnungen über Web-, Wirk- und Strickwaren errichten. An die beteiligten Verkehrskreise werden noch besondere Einladungen ergehen, soweit sie der Handelskammer bekannt sind.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 28. Dez. (Pr.-Tel.) Die geschäftliche Betätigung war auch heute gering mit Ausnahme weniger Spezialpapiere, wofür sich einiges Interesse bemerkbar machte, waren die Umsätze sehr bescheiden. Rhein-Metall, welche gestern die Führung hatten, wurden etwas zurückgedrängt. Andere Rüstungspapiere waren nur wenig verändert. Bemerkenswerte Umsätze erzielte Schantungbahn, die anscheinlich im Kurse anziehen. Von Schiffahrtsaktien konnten sich Paketfahrt, Norddeutscher Lloyd und Hansa belegen. Gute Meinung bestand für Montanaktien unter Bevorzugung von Bochumer und Phoenix. Feste Tendenz zeigten ferner noch Gelsenkirchen und Luxemburger. Munscheid (Gelsenkirchener Gußstahl) reger gehandelt. Kaliwerte mäßig höher. Bevorzugt wurden Heidelberg, Elektrizitätsaktien ruhig, nur Schuckert gefragt. Auf dem Bankmarkt bestand Interesse für Dresdner. Der Fondsmarkt lag ruhig. Heimische Anleihen fest. Ausländische Renten behauptet. Privatdiskont 4% Prozent. Die Börse schloß bei stillem Geschäft und fester Tendenz.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 28. Dez. (Produktenmarkt.) Auch heute war im Berliner Produktverkehr regeres Geschäft nicht zu beobachten. Namentlich im Großhandel blieb es sehr still. Die Nachfrage nach Rüben sowie Ersatzstoffen bleibt andauernd dringend, doch ist das Angebot ungenügend. Haler für Industriezwecke steht nunmehr reichlicher zur Verfügung.

Londener Metallmarkt.

London, 27. Dezember. Kupfer: Kasch 141. - 3 Monate 123. - Elektrolyt per Kasch 122 1/2. per 3 Monate - - - - - Best-Belicht 2. Kasch - - - - - per 3 Monate - - - - - Zinn per Kasch 128. - per 3 Monate 108. - - - - - Blei lokal per Kasch 20. - per 3 Monate - - - - - Zink per Kasch 21. - Spezial 13. -

Londener Wertpapierbörse.

Table with columns for LONDON 27. December, listing various stocks and their prices.

Newyorker Wertpapierbörse.

Table with columns for NEWYORK, 27. December (Devisenmarkt), listing exchange rates and gold prices.

New-York, 27. Dezember (Bonds- und Aktienmarkt).

Table with columns for New-York, 27. Dezember (Bonds- und Aktienmarkt), listing various bonds and stocks.

Advertisement for Elektrische Ventilatoren (Electric Ventilators) for ventilation and cooling, featuring BROWN, BOVERI & C. A. G. and their branch in Mannheim.

Mathilde Sandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Morel.

(Nachdruck verboten.)

10)

(Fortsetzung.)

Im Dunkeln warf sie sich auf das Bett, als sei etwas Entsetzliches geschehen. Bett, die kam, um sie zu entkleiden, wurde fortgeschickt. Mathilde fühlte sich krank, elend, zerbrochen. Matt lag sie da und ein tränenloses Weinen würgte in ihrer Kehle. Sie litt.

Aber endlich wurde sie doch ruhiger. Lauschend erhob sie das Gesicht vom heißen, zerwühlten Kissen. Ein bleiches Schein der Nacht erfüllte das Zimmer mit durchsichtiger Fahlheit. Aus dem Garten dufteten die Rosen herauf, der Erde, die sich abkühlte, entquoll ein starker Geruch. Wie eine Nachtwandeln schritt Mathilde Sandrey auf das Fenster zu und sog durstend die Kühle ein. Sie bog sich über das Fensterbrett, als wolle sie sich hinausstürzen, dann breitete sie die Arme aus, und es war, als presse sie die Nacht mit den fernsten hohen Sternen inbrünstig an ihre atmende Brust.

Christoph sollte jetzt mittags im Pavillon. Gleich am nächsten Tage, als er den Entschluß gefaßt, war er früh in die Stadt gefahren und hatte das Erforderliche eingekauft. Jeden Mittag schloß er sich mit der Gouvernante für die Zeit, wo Wolfgang schlief, in den kleinen Raum ein, der mit allen Möbeln behaglich eingerichtet war.

Von dem Plan, Fräulein Anne als Bauernmädchen auf einer heißen, leuchtenden Wiese zu malen, war Christoph abgekommen. Er hatte sich anders entschlossen und wollte das Bild „Porträt einer Pariserin“ nennen. Es sollte so gemalt sein, daß für keinen Betrachter in Zweifel stünde, daß es sich hier überhaupt um jemand anders als um eine Pariserin handeln könne.

Die südliche Wand des Pavillons mit dem vom preßten Lichte angeglühnten Fenster sollte den Hintergrund abgeben. Er hatte die Salouise geschloßen, so daß die Spalten wie ein goldenes brennendes Gitter entstanden. Fräulein Anne mußte auf einem Divan, den Christoph eigens hatte dorthin schaffen lassen, eine lässig ruhende Stellung einnehmen. Sie trug ein Kleid aus amethystblauer Seide, das die Schultern und die obere Brust freilegte, und die Ärmel mußten auf Christophs Wunsch bis über die Ellbogen zurückgeschoben werden, um die weiche Schwellung der Muskeln zur Geltung zu bringen. Die Lichtbänder, die vom Fenster herfielen, ließen die

Farben in dem ein wenig verblühten türkisfarbenen Teppich aufleuchten. Ein Strahl traß Fräulein Annes Haar und legte es in lichte Stüt. Sie wollte Christoph es malen. Alle Farben leuchteten, und ihrer Haut gaben die Brechungen des Lichtes einen matten Perlmutterschimmer. Christoph war entzückt, wenn er sie so dastehen sah. Er sprach von dem Bilde als von einem Meisterwerk. In seinem Hirn war es festig bis auf den letzten Strich. Wenn aber Robert oder Mathilde etwas davon sehen wollten, machte er Ausflüchte.

Doch Robert mußte sich Zutritt zu dem Pavillon zu verschaffen. Er fand auf der weißen Leinwand nur ein paar flüchtig gezeichnete Kohlestriche und einige Farbflecke. Aber er schwieg davon. Er wollte Christoph das Vergnügen, das er ihm gönnte, nicht stören.

Robert selbst fand Zerstreuung darin, tagsüber stundenlang mit Waren in der Bibliothek Schach zu spielen. Sie gestattete ihm dabei seine Piarre zu rauchen und sich ganz in seinen bläulichen Dünsten einzuspinnen. Wenn sie müde waren, lehnten sie in die bequemen kühlen Lederessel zurück und pausierten. Dann erzählte Robert aus seiner Wollte heraus etwas von den wundervollen heiligen Tempeln Marcos, von seinen Strohen und von den tanzenden Kautschukmädchen, mit tunsichtiger Unterdrückung alles dessen, was auf seine E. Lebnisse mit ihnen Bezug hatte, und Waren hörte zu, oder sie unterhielten sich auch über andere Dinge, und Waren widersprach.

Ihr Ton war häufig, auch gegen ihn, in einer gewissen Weise schnippisch und mürrisch. Manchmal ließ sie ihn reden und starrte ihn mit scharfen Augen nur stumm an; ihr Gesicht mit den hochgezogenen Mundwinkeln nahm dabei einen momentanen Zug an. Im tiefen sich dann eine Stimmung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit mit und er bat: „Wollen wir nicht fortfahren, zu spielen? Du hast den ersten Zug.“

Einmal sah er sie an und entgegnete: „Ja, das ist unter steter Ausweg. Fortfahren mit dem Spiel...“ Er wußte, weil das die einzige Möglichkeit ist, aneinander zu stehen. Wir können uns einbilden, daß wir Gegner sind, und kämpfen erbittert gegeneinander. Da fahrt, wir wollen spielen, und weißt, daß du mich damit auf „ornst, mich „renen dich zu wehren, weil ich mich nicht besiegen lassen will. Weil ich stark bin, weil ich stark bin — auf dem Brett. Wir haben das Spiel — und glauben, wie sind verurteilt.“ Sie lachte nerods und forciert.

Robert rühte auf seinem Sitz. „Liebe Waren, du beschämst dich zu sehr mit dir selbst. Glaube mir — ich errote es aus deiner Rede —, du bedienst dich in einem fremden, bestürzenden Zustand, du empfindest lebhaft über vielfältig als ein anderes Mädchen in deinem Alter, und du ziehst übermäßig falsche, verwirrende Schlüsse. Ich verstehe dich, meine Liebe.

Es fehlt dir an Bewegung. Nicht körperliche meine ich, obgleich auch die deinem Zustand förderlich wäre; nein, ich meine eine gewisse innere Rotation — du verstehst? —, ein padendes, durchdringendes Erleben.“

Nachdenklich sagte Waren, das kam auf die Hand gefühlt, mit flackerndem Blick: „Ja, ich verstehe...“

Robert, diesen Rauch über die Lippen stoßend, fuhr fort: „Ja, ich verstehe, es ist für einen Mann eine heikle Sache, einer Frau dabei raten zu wollen. Sehr heikel. Und jeder eignet sich nicht dazu. Am besten, man richtet sich darin nach dem Gefühl und ist ein wenig klug.“

„Aber ich will nicht klug sein,“ sagte Waren unwillig und bestig. „Alles, nur nicht klug sein. Mit der Klugheit verpaßt man das Beste vom Leben. Für das Kluglein, denke ich, ist das Alter da, wo man nichts mehr erleben kann.“

„Nicht doch, Waren. Eine Frau muß klug, der Mann darf leichtsinnig und impulsiv sein. Aber die Frau ist die geborene Bankhalterin, über. all. Sie muß das Spiel dirigieren. Wenn sie das einmal vergißt und selbst Spieler wird, verliert sie oder sie wird betrogen. Ja, meine liebe Waren, wenn du ein Mann wärst! — Gott, man hat ja selbst keine Krifen hinter sich.“ Er brach ab, sann vor sich hin, da sie schwieg, und fragte plötzlich: „Was denkst du im Herbst zu tun?“

„Ich werde irgendwo wohnen, wo es schön und angenehm zu leben ist. Du weißt ja, daß mich nichts bindet. Hätte ich Vater noch, so würde ich bei ihm sein, obgleich das auch kein wünschenswertes Los wäre. Aber für etwas muß man doch da sein.“

„Ja, dieses „Für-etwas-da-sein-müssen“ ist ein Gefühl, das auch Frauen in starkem Maße eigen ist. Du hast dich also noch nicht entschlossen, wo du den Winter zubringen willst?“

„Entschlossen, nein. Vielleicht reise ich auch.“

Robert blinnte kurz auf. Er strich mit der flachen Hand übers Kinn. „Du solltest heiraten,“ sagte er.

„Ist das alles, was du mir rätst?“ lachte sie spöttlich.

Er zuckte die Schultern. „Das Unvermeidliche,“ sagte er.

Und dann forderte er sie mit einer langsamem Bewegung der rechten Hand zum Weiterspielen auf. Sie legten sich beide vor und richteten Blicke und Gedanken auf die hell und dunkel quadrierte Fläche und die schwarzen und gelben Barockfiguren des Spiels. Sie spielten stumm und mit einer gewissen Spannung, und nur von Zeit zu Zeit fielen knappe und kurze Bemerkungen in die Stille zwischen ihnen. Ja, Schachspielen war etwas, wobei man keine Haltung wiederband. Man fand sich in einer unterhaltenden Einsamkeit gegenüber, und das Spiel war wie eine Schranke zwischen einem.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Enthebung von Neujahrs-Gratulationen.

Für das Jahr 1917 werden wiederum Karten zur Enthebung von Neujahrs-Gratulationen gegen Entrichtung von wenigstens 2 Mark ausgegeben. Die Namen der Personen, welche Karten gelöst haben, werden in den höchsten Zeitungen veröffentlicht und zwar in der am 30. Dezember erscheinenden Hauptliste, alle diejenigen, welche bis 28. Dezember abends Karten gelöst haben. — In einer nach Neujahr erscheinenden Nachtragliste werden diejenigen bekannt gegeben, welche sich nach dem 28. Dezember entheben lassen. Karten werden vom 15. Dezember ab ausgegeben: im öffentlichen Verkehrsbüro, Neues Rathaus, N 1, Posten 47/48, im Büro der Armenkasse, N 2, 4 I. Etos, Hof rechts, im alten Rathaus, hier.

F. I. II. Etos, Zimmer 22, in den Zeitungsredaktionen, Musikalienhandlungen, sowie in den Buchhandlungen und Pharmazien bisher, welche durch Aushängen dieser Anzeige in den Schaukästen kenntlich gemacht sind; ferner:

- in Käfertal: im Rathaus daselbst,
 - in Reudersheim: im Rathaus daselbst,
 - in Rederau: im Rathaus daselbst,
 - in Waldhof: in der Apotheke, Hagenstraße 23 und beim Postier der Spiegelstraße,
 - in Rheinhart: im Rathaus daselbst,
 - in Sandhofen: im Rathaus daselbst.
- Schluß der Hauptliste, die vor Neujahr als besondere Zeitungsbeilage erscheint, mit dem 28. Dezember abends.

Wir bitten von der Einrichtung der Enthebungen, deren Erlös zu Geldstücken für Unbemittelte, vornehmlich für re. schimie Arme bestimmt werden wird, recht zahlreich Gebrauch zu machen.

Die gültigen Schenkgeber werden sich des warmen Dankes derjenigen verdanken, deren Rat zu Lebzeiten die Spenden bestimmt sind.

Mannheim, im Dezember 1916.

Krankenkassen.

Sammlung der Küchenabfälle. Speisereize betr.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des für 1917 vom 2. 11. 1916. erlassen, wir sämtliche Hausgeigentümer wiederholt dringend, für Abführung der erwerblichen Küchenabfälle Sorge zu nehmen. Bei dem gegenwärtigen großen Mangel an geeigneten Arbeiter und im Interesse einer gerechten Abholung der Hausabfälle werden wir jedem an Aufstellung kleiner, leichter Behälter.

Dieserjenige Hausgeigentümer, bei denen die Abfälle nicht durch Privat-Unterhalter abgeholt werden, wollen dies gefl. nur schriftlich bei unserer Verwal-

tung anweisen, damit die Abholung durch das öffentliche Personal vorangetrieben werden kann.

Infolge des aus dem Futtermangel ist es zur Durchführung und künftigen Verwertung des gegenwärtigen Viehbestandes unerlässlich die Mästung jedes einzelnen, die Weilerde und Abweidung zur Düngung und Ausbarmung als Viehflut befördert zu sammeln und bereit zu stellen.

Es liegt daher im Interesse, sowohl jedes Einzelne, als auch der Allgemeinheit, daß die Mästung in allen Teilen eingehalten wird, da sonst, wie in der besagten Bekanntmachung des Bürgermeisters ausgedrückt, bei Säumnissen unangenehm Gerüche ausgebreitet werden müßten.

Mannheim, den 21. Dezember 1916.

Städt. Fuder- und Wasserverwaltung: v. r. d. l.

Städt. Fuder- und Wasserverwaltung: v. r. d. l.

Bekanntmachung.

Infolge des starken Anstieges können wir die Restlieferungen für die nächste Zeit eine Verschiebung auf sofortige Lieferung nicht übernehmen. Wir müssen uns eine Vorkaufzeit von etwa 2-3 Wochen vorbehalten und bitten deshalb, die Restlieferung so frühzeitig anzugeben, daß eine geregelte Lieferung ermöglicht wird.

Mannheim, 27. Dez. 1916.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
W. Müller, 21333

Straßenbahn.

Die Straßenbahnlinie 11 Sonntag, den 21. Dez. 1916 vormittags von 10 bis 12 Uhr geöffnet. An den beiden Weihnachtstagen (Montag, den 22. und Dienstag, den 23. Dez. 1916) sowie am Neujahrstag (Montag, den 1. Januar 1917) bleibt die Linie geschlossen. 21451

Mannheim, 20. Dez. 1916.

Straßenbahnamt.

Aufgebot von Pfändsachen.

Es wurde der Antrag gestellt, den Pfändsachen des Städt. Viehhais Mannheim, Nr. A 1 Nr. 22941 vom 23. Juni 1916 welcher angeblich abhandelt gekommen ist, noch 23 der Pfändsachen ungekündigt zu erklären. Der Inhaber dieses Pfändsachens wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche unter Vorlage des Pfändsachens innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an geltend zu machen, widrigenfalls die Pfändsachen ohne weiteres öffentlich versteigert werden. 21658

Mannheim, 27. Dez. 1916.

Städtisches Viehhais.

Heirat.

Jungfer vorn. Herr sucht sich. Fräulein können zu lernen wech. späterer Heirat. 21658

Mannheim, 27. Dez. 1916.

Städtisches Viehhais.



Edel-Nährstoff für NERVEN und BLUT sind **Neura-Lecithin-Perlen** in konzentrierter, wohlschmeckender Form. Ideales Kräftigungsmittel in der Kriegs-Rekonvaleszenz. Hergestellt unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungsanstalt. Neura-Perlen werden nicht geschluckt, sondern gegessen und wegen ihres aromatischen Wohlgeschmacks selbst von Feinspeisern mit verdünntem Orsch-Geist gern genommen. — Man beachte Wortzeichen „NEURA“ und den hohen Gehalt an Lecithin ca. 1/2 Gramm 95% Iges Reinecithin pro Perle. Erhältlich in Apotheken in Schachteln zu 2, 25, 4, 50, 7, 12, 10000

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes

Fritz

sowie für die tröstenden Worte des Herrn Geistlichen und Kranzpenden sagen wir innigsten Dank.

Mannheim (Dammstr. 19), 28. Dez. 1916.

Familie Friedrich Gutzjahr

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen, Mannheim.

In heutiger, durch Grossh. Notariat Mannheim I vorgekommenen Auslosung unserer Teilschuld-Verreibungen wurden nachfolgende Nummern gezogen:

- No. 23 37 55 71 107 113 164 165 178 304
- 279 304 337 und 350 zu 1000 Mark.
- No. 424 428 470 501 538 577 zu 500 Mark.

Die Auszahlung geschieht am 2. Januar 1917 mit einem Zuschlag von zwei Prozent mit Mark 1020.— bzw. Mark 510.— an der Kasse unserer Gesellschaft oder bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen.

Die Verlosung der Stücke hört mit dem 1. Januar 1917 auf.

Ebenso können die neuen Zinsscheinebögen mit Erneuerungsschein von jetzt ab jederzeit bei der städt. Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen gegen Rückgabe des Erneuerungsscheins vom 1. Juli 1906 in Empfang genommen werden.

Mannheim, den 18. Oktober 1916, 1790

Der Vorstand.

Zu einem kleinen Privat-Vorschulkurs

können noch 1-2 sechsähr. Kinder angemeldet werden. Beginn Ostern. Erfahrene Lehrkraft. Gef. Ang. u. 2383 a d. Geschäftst.

Offene Stellen

Ich suche für die **Verwaltung der Lebensmittelstelle** für meine Schwerarbeiter eine **bestempfohlene Persönlichkeit**, die nachweisliche Kenntnisse in der Lebensmittelbranche besitzt. Bedingung: werden Stillschicken und Hotelangewandte von Lebensmittelfirmen. Auch Evidenzpflichtige kommen in Frage. Sofortige ausführliche Angebote an

Heinrich Lanz, Mannheim

Direktions-Sekretariat.

17747

Arbeiterinnen

für leichte und saubere Näh- und Klebarbeiten sowie auch

kräftige Frauen

für schwerere Manufakturarbeiten gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die nicht aus Fabriken kommen, welche auf Herodesarbeit arbeiten.

Arbeitsnachweis der Industrie

Schwetzerstrasse 17.

Lohnschreiberinnen für

Ausläufer

und Oakenbleich sofort gesucht. Ebenso ein braver Junge aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen als

Kellnerlehrling

Bezug 2 Jahre. 20344 Park-Hotel.

Tücht. sol. Weibchen zu klein. Familie bei 500. Lohn auf 1. Jan. oder 15. gef. Nachr. L. 8. 12. 2. Et. 20328

Ordentliches Mädchen

zum 15. Januar gesucht. Berner, L. 14, 12.

Servicefräulein, welche Zimmer mit Verköstigung und dem Mädchen (Anfang) sol. gef. Ref. Wohnung. Näher, sol. Verdienst n. ante. Kuchendame. Hotel u. Pensionat. 21. 522. 3000

Verkäufe

Feldgr. Inf.-Uniform (Dts. Inf.) Feldgr. Mantel, milit. Hüter, wenig getr., preisw. zu verk. 5002.

Erw. 7. 24. part.

Schwartz getragener Herren-Überzieher

und schwarze Rodansun für mittlere Figur billig zu verk. Dänischer Preis. 20378. S. 1. z.

Kauf-Gesuche

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Abgelegte Kleider, 20378. S. 1. z.

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe

Arbeitsbriefe